



ZIRKUSBERICHT 2010

SCHWEIZER TIERSCHUTZ STS

Dornacherstrasse 101, 4008 Basel, Tel. 061 365 99 99, Fax 061 365 99 90
sts@tierschutz.com, www.tierschutz.com

Inhaltsübersicht

Einleitung	Seite	3
Circus Knie		
Haltung der Tiere	Seite	6
Circusvorführung		15
Circus Nock		
Haltung der Tiere	Seite	19
Circusvorführung		23
Circus Royal		
Haltung der Tiere	Seite	25
Circusvorführung		33
Circus GO		
Circusvorführung	Seite	37



Einleitung

Bereits zum dritten Mal nach 2008 und 2009 wurden im Frühjahr 2010 die Zirkusse der Schweiz besucht, welche Tiere im Programm auftreten lassen: Circus Knie, Circus Nock, Circus Royal und Circus GO. Erstmals wurden neben den Zirkus-Zoos auch die Vorstellungen besucht und bewertet. Die Fachstelle Wildtiere, die Fachstelle Heimtiere und die Tierärztliche Beratungsstelle des STS haben diese Recherche durchgeführt. Die Gehege und Vorstellungen sind aus Sicht von kritischen Besuchern mit Fachkenntnis beurteilt worden. Die Besuche geschahen in der Regel unangemeldet.

Mit der Recherche galt es die aktuellen Tierhaltungen in Schweizer Zirkussen zu dokumentieren. Es werden positive und negative Beispiele von Tierhaltungen aufgezeigt. Allfällige Verstösse gegen die Mindestanforderungen der Tierschutzverordnung werden erwähnt.

1. Grundsätzliches

Von den über 20 Zirkussen und Varietes, die in der Schweiz jede Saison unterwegs sind, führen heute nur mehr drei Tiere in grösserer Anzahl mit (Circus Knie, Circus Nock, Circus Royal), ein Zirkus zeigt dieses Jahr zudem eine Hauskatzennummer (Circus GO).

In fahrenden Zirkussen gilt für alle Tierhaltungen zu beachten, dass die Tiere immer nur wenige Tage an den einzelnen Gastspielorten verweilen. Danach werden sie zum nächsten Ort transportiert. Ein- und Auslad und der Transport bedeuten für Tiere stets eine gewisse Belastung. Je nach Tierart dürfte diese unterschiedlich gross sein, bei Wildtieren vermutlich höher als bei domestizierten Tierarten. Entscheidend für die Belastung der Tiere ist zudem die Art und Weise wie der Transport durchgeführt wird. Wichtige Faktoren sind: Umgang mit den Tieren, Verlad, Fahrdauer, Fahrweise, Auslad, Temperaturen sowie die Ausrüstung der Transporter.

Grundsätzlich lässt sich fragen, ob (Wild)Tiere in Zirkussen vertretbar sind. Zahlreiche Arten sind nach Erachten des STS für eine Dressur und einen Auftritt in einer lauten Manege nicht oder weniger geeignet. Von grosser Tierschutzrelevanz ist zudem, wie der Lebenslauf der Tiere aussieht, welchen Dressur-Methoden sie unterworfen wurden und ob das in der Manege Gezeigte im natürlichen Verhaltensrepertoire der jeweiligen Tierart liegt.

2. Verschiedene Gastspielorte

Die Bedingungen und Möglichkeiten an den verschiedenen Gastspielorten sind sehr unterschiedlich. Die Platzverhältnisse variieren stark und Weiden z.B. für Pferde sind nicht überall verfügbar. Die vorliegende Untersuchung stellt eine Momentaufnahme dar und beschränkt sich auch aus zeitlichen Gründen auf jeweils einen Gastspielort.

Verantwortungsbewusste Zirkusbetreiber nützen selbstverständlich ein grosses Platzangebot zugunsten ihrer Tiere und führen nur so viele Tiere mit, wie dies der Gastspielort mit den engsten Platzverhältnissen zulässt.

3. Beurteilung der Gehege

Die Beurteilung der Gehege geschah aus Sicht von Besuchern mit Fachkenntnissen (Zoolog/innen und Veterinärin). Demzufolge konnten primär besonders gute oder besonders problematische Tierhaltungen, die ins Auge fielen, identifiziert werden. Für eine abschliessende, detaillierte Beurteilung wäre ein wesentlich höherer Aufwand an Zeit nötig gewesen. Dazu hätten Befragungen der Tierhalter/Tierpfleger zu Details wie Fütterung, Beschäftigung, Management, Aussengehege-Zugang, Stallzeit, Gehegewechsel etc. und längere Beobachtungen der Tiere (Verhaltensstörungen, Raumnutzung etc.) gehört. Dies war nicht Gegenstand unserer Untersuchung. Vielmehr wollten wir gute Ansätze der Zirkustierhaltung sowie aus unserer Sicht problematische Formen aufzeigen. Die Gehegeflächen wurden nicht im Detail ausgemessen, sondern geschätzt.

Tierschutz-Verordnung (TSchV)

Seit dem 1. September 2008 ist die neue Tierschutzverordnung (TSchV) in Kraft. Bezüglich Haltung von Tieren im Zirkus hat sich einiges geändert. Die Mindestvorschriften zum Halten von Wildtieren wurden zum Teil verschärft (Anhang 2). Die Ausnahmeregelungen für Zirkusse wurden eingeschränkt:

Neu lautet der entsprechende Artikel (Art. 95, Abs. 2, lit. a):

Den Mindestanforderungen nach Anhang 2 nicht voll entsprechen müssen:

a. Gehege für Tiere, die häufig und regelmässig in der Manege ausgebildet, trainiert oder vorgeführt werden, sofern die räumlichen Verhältnisse an einzelnen Gastspielorten dies nicht zulassen; ...

Mit dieser neuen Bestimmung existiert die frühere generelle Ausnahme für kleinere Gehege nicht mehr. Das Bundesamt für Veterinärwesen erarbeitet zurzeit mit einer Experten-Gruppe eine Amtsverordnung aus, welche diese neue Bestimmung detailliert regeln wird.

Übergangsfristen

Wie üblich bei neuen gesetzlichen Bestimmungen gelten für bestehende Tierhaltungen Übergangsfristen. Für am 01.09.2008 bestehende Wildtierhaltungen gilt eine Anpassungsfrist von 10 Jahren. Somit müssen für solche Gehege nur die alten Mindestanforderungen erfüllt werden, für neue Gehege (auch für neu engagierte Zirkusnummern mit Tieren) müssen hingegen die Bestimmungen der neuen TSchV eingehalten werden.

Verstösse gegen die TSchV

Wir gehen davon aus, dass für alle besuchten Zirkusse entsprechende Bewilligungen der zuständigen kantonalen Veterinärämter vorliegen. Die Bewilligungen liegen uns nicht vor und somit ist uns auch nicht bekannt, ob die Zirkusse zum Teil Ausnahmeregelungen für kleinere Gehege als dies die TSchV vorschreibt, erhalten haben.

Zuständig ist jeweils das Veterinäramt des Kantons, in welchem der Zirkus sein Winterquartier hält. Trotzdem fanden wir gleich mehrere Gehege, die unseres Erachtens der TSchV nicht entsprachen.

„Artgemäss“ aus Sicht des Schweizer Tierschutz STS

Aus Sicht des STS stehen die Mindestanforderungen der TSchV bei vielen Tierarten im Widerspruch zu den heutigen Erkenntnissen der Verhaltenskunde. Sie genügen den Ansprüchen an eine artgemässe Tierhaltung nicht. Aus diesem Grund haben wir zur Beurteilung der Gehege die natürlichen Bedürfnisse der Tiere, deren essentiellen Verhaltensweisen und den Zustand der Tiere zu Grunde gelegt. Aufgrund unserer Erfahrung beim Einschätzen von Tiergehegen und des Tier-Gesundheitszustandes beurteilten wir, ob die Gehege den Tieren einen Lebensraum bieten, der ihnen ein tiergerechtes Leben ermöglicht. Der Gesundheitszustand und das Verhalten der Tiere sind wichtige Gradmesser einer Haltungsanlage und geben nachvollziehbare Hinweise auf die Qualität der Tierhaltung und Tierpflege.

4. Beurteilung der Vorstellungen

Die einzelnen Nummern in denen Tiere auftreten wurden bei den Besuchen beurteilt. Die Fachleute des STS achteten auf den Umgang mit den Tieren, ob die Tiere überfordert waren, ob unverhältnismässige Härte oder Strafen eingesetzt wurden.

Da das Fotografieren während der Vorstellungen in allen Zirkussen verboten ist, existiert kein Bildmaterial zu diesem Teil der Recherche.

Basel, Anfang Mai 2010





Das äussere Erscheinungsbild der Tiere wirkt durchwegs sehr gut. Die Tiere sehen gesund und gepflegt aus. Die Ställe oder Unterstände sind alle eingestreut und sauber. Die Ställe und Ausläufe sind so angeordnet und gestaltet, dass die Besucher nur von einer oder zwei Seiten an die Gehege treten können. Dank der Tiefe der Gehege können sich die Tiere bei Bedarf zurückziehen und genügend Distanz zu den Besuchern einnehmen. Die Tierart und weitere Informationen zum einzelnen Tier sind an Gehegen angebracht.

Verbessert gegenüber 2009 wurde die Haltung der Pferde mit einer Vergrösserung der Innenboxen. Die zusätzlichen permanent zugänglichen Aussenboxen und die täglichen Weiden ermöglichen den Pferden zusätzliche freie Bewegung, was sehr positiv zu bewerten ist. Wenn an einem Standort keine Weiden vor Ort zur Verfügung stehen, werden die Pferde täglich mit Transportern zu den Weiden gebracht, was die Qualität der Pferdehaltung massiv verbessert. Den Kapuzineraffen steht neu ein zusätzlicher „Ausguck“ (kleiner offener Gehegeteil auf Dach einer Veranda) permanent zur Verfügung. Beim Ponyreiten besteht keine feste Arena mehr, sondern es wird ein Weg mit verstellbaren Elementen (Pfosten/Seile) abgesteckt. Damit kann je nach Gastspielort der Parcours unterschiedlich und somit interessanter (für die Ponies) gestaltet werden.

Bei der Gruppe der Ziegen und Hängebauchschweine werden keine Hühner mehr gehalten. Der Grund sind die dauernden Verluste durch „Stadtfüchse“.

Bei allen Tierhaltungen ist mindestens eine Seite für das Publikum nicht zugänglich und die Gehege sind tief genug. Dies ermöglicht den Tieren, sich in Bereiche zurückzuziehen, wo sie nicht direkt mit Menschen konfrontiert sind. Die Tierart und weitere Informationen zu den Tieren sind an Gehegen angebracht.

Der Circus Knie bietet den Tieren möglichst optimale Bedingungen unter den Voraussetzungen eines fahrenden Unternehmens. Die Verbesserungen bei Pferden und Elefanten (keine Ankettung nachts) zeigen, dass der Circus Knie bestrebt ist, neue Erkenntnisse in der Tierhaltung umzusetzen und Neues auszuprobieren.

Offensichtlich ist, dass ein freundlicher Umgang mit den Tieren gepflegt wird. Alle Tiere sind gegenüber Menschen tolerant und zutraulich. Mit den meisten Tieren wird einmal täglich in der Manege trainiert (ausser Affen, Tiere aus Mischhaltung).

Der besuchte Platz in Kreuzlingen ist ein mittelgrosser Standort, bei drei Gehegen (Elefanten, Zebra/Kamele, Lama/Guanakos) sind die Mindestanforderungen der TSchV mit der Auslaufgrösse nicht ganz erfüllt. Die Ausläufe und Weiden sind dem Platz entsprechend grosszügig dimensioniert.

Haltung der Tiere im Zirkus-Zoo

Mischhaltung Ziegen, Schweine

Tiere

2 Hängebauchschweine, 2 Zwergziegen. Diese Tiere treten nicht im Programm auf. Zustand der Tiere ist gut

Stall

Ein 3-teiliger Wagen, eine Längsseite mit Rampen ist tagsüber stets offen. Alle Abteile sind mit Sägespänen und Heu eingestreut. Der Ziegenstall verfügt über erhöhte Liegeflächen.



Auslauf

Anschliessend an Wagen ist ein Auslauf von ca. 50 m² eingerichtet. Der Untergrund besteht aus Kies, eine Stelle mit Sägemehl und ein Wühlareal stehen den Tieren zur Verfügung. Klettermöglichkeiten für Ziegen aus Holz sind im Auslauf installiert. Schatten ist im Bereich des Wagens und unter den Kletterstrukturen vorhanden, der am sonnigen Besuchstag von den Ziegen genutzt wird.

Beurteilung der Haltung

Gute, grosszügige und zweckmässige Haltung für die kleinen, domestizierten Tierarten. Der Auslauf ist mit einer Klettermöglichkeit für die Ziegen interessanter gestaltet. Dank der Grösse und Lage (nur zwei Gehegeseiten für Besucher zugänglich) können sich die Tiere bei Bedarf vor den Besuchern zurückziehen und genügend Distanz bewahren.

Vor Witterung (Regen, Sonne) finden die Tiere in den stets offenen Ställen genügend Schutz. Das Gehege ist nicht begehbar – es ist somit kein „Streichelzoo“.

Gesetzliche Situation

Die Mindestvorschriften der TSchV werden deutlich übertroffen. Für diese Tierarten bestehen nur Minimalanforderungen, die auf die Haltung in der Landwirtschaft ausgerichtet sind.

Lamas / Guanakos

Tiere

6 Lamas und 6 Guanakos in gemeinsamer Haltung. Die Guanakos stammen aus dem Zoo Zürich („überzählige Tiere“), die Lamas aus Kinderzoo Rapperswil. Es handelt sich um Wallache oder Stuten, kein Hengste in der Gruppe, da im Circus keine Zucht erwünscht ist. Die Guanakos und Lamas treten im Programm auf. Der Zustand der Tiere ist gut.

Stall

Den Tieren steht ein Wagen mit einem gedeckten Vorplatz zur Verfügung. Der Wagen ist auf zwei Seiten offen und mit Stroh eingestreut. Die Fläche beträgt inkl. des gedeckten Vorplatzes 42 m².

Auslauf

Die Tiere können eine Fläche von ca. 250m² frei nutzen. Der Untergrund besteht aus Kies. Ein Futterbecken, Wasser und Lecksteine sind vorhanden.

Beurteilung der Haltung

Zweckmässige, gute Haltung für die Neuweltkameliden. Der stets offene Stall mit gedecktem Vorplatz dient den Tieren bei Bedarf als Witterungsschutz und Rückzugsort. Für die robusten Tiere ist dies ausreichend.

Das Gehege ist nur auf einer Seite für die Besucher zugänglich, was den Tieren bei Bedarf erlaubt sich in den hinteren Gehegeteil zurückzuziehen und so genügend Distanz zu den Besuchern zu wahren.

Gesetzliche Situation

Mindestanforderung TSchV: Für 12 Guanakos und Lamas müssten nach TSchV total mind. 480 m² zur Verfügung stehen [für die ersten 6 Tiere 300 m² und für jedes weitere Tier 30m²: 300 + (6 x 30) = 480].

Zirkusse dürfen gemäss TSchV an einzelnen Gastspielorten die Mindestmasse unterschreiten, wenn es die räumlichen Verhältnisse nicht anders zulassen. Daher müssten an anderen Standorten den Tieren entsprechende Flächen zur Verfügung stehen.

Pferde

Tiere

In den 28 Boxen sind 27 Pferde untergebracht; eine Box ist als Doppelbox eingerichtet für grosse Pferde. Es handelt sich ausschliesslich um Hengste, die alle im Programm auftreten. Die Pferde werden täglich abgespritzt, ausser in kalten, winterlichen Tagen. Zustand der Tiere: gut, alle gepflegt

Stall

Alle Boxen wurden neu um 50 cm verbreitert, ihre Fläche beträgt nun ca. 10 m². Die Boxen sind mit Stroh eingestreut; Wasser in Kessel und Lecksteine sind vorhanden.



Auslauf

Alle Pferdeboxen verfügen über einen permanent zugänglichen Auslauf (ca. 9 m²). Die Pferde können frei wählen, ob sie sich im eingestreuten Innenbereich oder im Aussenbereich aufhalten und sich der Witterung (Sonne, Regen) aussetzen.



Weide

Zusätzlich zur Haltung in der Box mit Auslauf wird den Pferden Weidegang geboten. Da am Gastspielplatz keine Weidemöglichkeit besteht, nutzt der Circus Knie Weiden in einigen Fahrminuten Entfernung. Die Pferde werden mit dem Pferdetransporter zur Weide gebracht und verbleiben dort ca. 1 bis 2 Stunden. Dieser Zusatzaufwand zugunsten der Pferde ist höchst erfreulich.

Beurteilung der Haltung

Alle Pferde einzeln gehalten mit Sicht- und Sozialkontakt zu benachbarten Tieren. Die Boxengrösse ist genügend, alle sind gut mit Stroh eingestreut. Eine Gruppenhaltung von Pferden wäre grundsätzlich anzustreben – ist aber mit Hengsten kaum möglich.

Eine deutliche Verbesserung sind die ab dieser Saison vergrösserten Boxen und die seit 2009 neuen permanent zugänglichen Ausläufe für alle Pferde. Insgesamt steht nun jedem Pferde ca. 19 m² Platz zur Verfügung. Sehr positiv zu werten sind die Weiden, welche den Tieren täglich geboten werden.

Gesetzliche Situation

Die Mindestanforderungen der TSchV werden mit dieser Haltung erfüllt und an Standorten mit täglichem Weidegang übertroffen.

Ponies (Zelt 1)

Tiere

11 Ponies (verschiedene Grössen), ausschliesslich männliche Tiere. Ein Pony tritt im Programm auf, die übrigen sind im Einsatz beim Ponyreiten. Der Laufbereich beim Ponyreiten ist eine Wiese, der Weg wird mit einem Seil-Zaun vorgegeben und kann je nach Standort variiert werden. Damit entfällt das stete Runddrehen im gleichen Radius. Die Ponies werden regelmässig ausgetauscht und zusätzlich in der Manege trainiert, auch wenn sie nicht im Programm auftreten.

Zustand der Tiere: gut und gepflegt

Stall / Auslauf



Die Tiere werden in Paddock-Boxen gehalten. Der Stall befindet sich im Zelt mit freiem Zugang zu einem kleinen Auslauf. 11 Boxen à ca. 12 m² Gesamtfläche; eine Box ist zu einer Doppelbox geöffnet, da ein Tier weniger auf Tournee ist, als üblich. Die Stall-Boxen (Liegebereich) sind mit Stroh eingestreut, der Untergrund im Auslaufteil ist Asphalt. Wasser und Lecksteine stehen den Tieren zur Verfügung.

Weide

Eine Weide steht neben dem Ponyzelt zur Verfügung. Fläche ca. 200m²

Beurteilung der Haltung

Alle Ponies sind einzeln gehalten mit Sicht- und Sozialkontakt zu den benachbarten Tieren. Die Haltung in den Boxen mit permanenten Ausläufen ist gut; eine Gruppenhaltung von Ponies wäre grundsätzlich anzustreben – ist aber mit Hengsten kaum möglich.

Gesetzliche Situation

Die Mindestanforderungen der TSchV werden mit dieser Haltung erfüllt und bei täglichem Weidegang übertroffen.

Ponies (Zelt 2)

Tiere

6 Ponies (verschiedene Grössen), alles männliche Tiere, werden beim Ponyreiten eingesetzt (siehe oben). Zustand: gut und gepflegt.

Stall / Auslauf

Die Tiere werden in Paddock-Boxen gehalten. Der Stall befindet sich im Zelt mit freiem Zugang zu einem kleinen Auslauf. 6 Boxen à ca. 12 m² Gesamtfläche; eine Box ist zu einer Doppelbox geöffnet, da ein Tier weniger auf Tournee ist, als üblich. Die Stall-Boxen (Liegebereich) sind mit Stroh eingestreut, der Untergrund im Auslaufteil ist Asphalt. Wasser und Lecksteine stehen den Tieren zur Verfügung.

Weide

Eine kleine Weide steht neben dem Ponyzelt zur Verfügung. Fläche ca. 200m²

Beurteilung der Haltung

Alle Ponies sind einzeln gehalten mit Sicht- und Sozialkontakt zu den benachbarten Tieren. Die Haltung in den Boxen mit permanenten Ausläufen ist gut; eine Gruppenhaltung von Ponies wäre grundsätzlich anzustreben – ist aber mit Hengsten nicht möglich.

Gesetzliche Situation

Die Mindestanforderungen der TSchV werden mit dieser Haltung erfüllt und bei täglichem Weidegang übertroffen

Rinder (Wattussi)

Tiere

Wattussi-Rinder, domestizierte Rinderrasse: 1 Stier, 1 Kuh; Zustand: gut

Stall/Unterstand

Als Unterstand dient ein Teil eines Zeltes, Fläche ca. 15 m², mit Stroh eingestreut und permanent offen zum Auslauf.

Auslauf

Der Auslauf besteht aus Asphalt und ist permanent zugänglich, Grösse ca. 60m², Wassergefäss vorhanden.



Beurteilung der Haltung

Zweckmässige, gute Rindvieh-Auslaufhaltung. Dank dem Unterstand / Stall ist ein genügender Witterungsschutz vorhanden, den die Tiere aufsuchen können. Weide ist an diesem Standort nicht permanent zugänglich.

Gesetzliche Situation

Die Mindestanforderungen der TSchV werden mit dieser Haltung übertroffen.

Zebra/Kamele

Tiere

4 Zebras; 3 davon aus Rapperswil, eines aus einer Privatzucht. Die Tiere sind (wie alle im Circus Knie) handzahn. 4 Kamele werden im gleichen Gehege gehalten.

Stall/Unterstand

Grosszügiges Zelt als Unterstand, ca. 2/3 mit Stroh eingestreut. Die Fläche beträgt ca. 72 m². Der Unterstand ist dreiseitig offen mit Zugang zum Auslauf.



Auslauf

Den Tieren steht ein Auslauf (asphaltiert) von ca. 100m² plus eine Weide von ca. 200 m² zur freien Verfügung. Weitere ca. 100m² sind nur den Zebras zugänglich, da sich hier Bäume befinden, die von den Kamelen beschädigt würden. Die Zugangsöffnung für diesen Bereich ist so gestaltet, dass die Kamele nicht durchgehen können. Wasser ist im Auslauf vorhanden.

Beurteilung der Haltung

Gute Mischhaltung mit permanentem Zugang zu Auslauf und Weide. Der Stall/Unterstand ist genügend gross, gut eingestreut und dient als Witterungsschutz und Rückzugsmöglichkeit.

Die Haltung ist so angelegt, dass sie nur auf einer Seite für Besucher zugänglich ist. Zudem ist sie gross und tief genug, damit die Tiere bei Bedarf genügend Distanz zu den Besuchern einnehmen können.

Gesetzliche Situation

Mindestanforderungen TSchV: Für Zebras ist eine Mindestfläche von 500 m² (bis 5 Tiere) vorgeschrieben, für die 4 Kamele weitere 200 m² (50 m² pro Tier): Total also 700 m².

Die alte TSchV enthielt die gleichen Mindestvorschriften.

Zirkusse dürfen gemäss TSchV an einzelnen Gastspielorten die Mindestmasse unterschreiten, wenn es die räumlichen Verhältnisse nicht anders zulassen. Daher müssten an anderen Standorten den Tieren entsprechende Flächen zur Verfügung stehen.

Asiatische Elefanten

Tiere

4 Elefantenkühe; die alle in der Manege auftreten und täglich trainiert werden.
Zustand der Tiere: gut.



Stall

Als Stall dient ein Zelt, das auf zwei Seiten offen (je nach Witterungsbedingung eine bis drei Seiten offen). Die Innenseite ist mit Elektrodrähten gegen Zeltplane hin umzäunt. Die Elefanten kennen diesen Zaun sehr genau, gehen sehr nahe an ihn heran und langen auch mit dem Rüssel über und unter Zaun durch. Nachts wird das Zelt in zwei Abteile unterteilt, ebenfalls mit Elektrodraht. In Kreuzlingen ist

standortbedingt nicht das ganze Zelt von 30 x 10m (252 m² Fläche für die Elefanten) sondern nur 25 x 10m (ca. 200 m² Fläche für die Tiere) aufgebaut worden. Die Tiere werden nachts nicht angekettet.

Untergrund im Stall ist Naturboden, Sand/Kies, ein Teil besteht aus einer Holzunterlage. Strohresten liegen am Boden.

Auslauf

Den Tieren stehen ca. 240 m² zur Verfügung. Der Untergrund ist Kies. Reichlich frisches Heu liegt im Auslauf und steht den Tieren zur Verfügung. Tiere werden täglich gewaschen, was die fehlenden Strukturen wie Scheuermöglichkeiten (Baumstämme oder Felsen) und ein Sandbad teilweise ersetzen kann.

Beurteilung der Haltung

Für eine artgemässe Elefantenhaltung ist die gebotene Fläche zu klein. Ein permanenter Auslauf ist vorhanden, der hingegen grösser sein müsste. Erfreulich ist, dass die Tiere nachts nicht mehr angekettet werden. Die Tiere werden nur noch ca. 20 Minuten pro Tag für die Pflege (Füsse) angekettet.

Gesetzliche Situation

Mindestanforderungen TSchV: Für 5 Elefanten verlangt die neue TSchV 700 m² Aussengehege und 75 m² Innengehege. Das Innengehege übertrifft diese Mindestmasse, das Aussengehege ist zu klein.

Gemäss Zirkusleitung werden den Elefanten an anderen Standorten grössere Ausläufe zur Verfügung gestellt.

Aras

Tiere

Total 4 Tiere, ein Paar Gelbbrust-Ara, ein Paar Hellroter Ara. Sie stammen alle aus CH-Zuchten, bis jetzt kein Nachwuchs. Tiere sind vor ein paar Jahren im Programm aufgetreten. Der Zustand der Tiere ist gut.

Haltung

Die Tiere werden in einem speziell eingerichteten Wagen mit einer totalen Fläche von 38,4 m² gehalten. Der Wagen ist auf Längsseite um die ganze Breite ausgefahren (verbreitert). Der ausgefahrene Teil dient als Voliere, die allseitig aus Gitter konstruiert ist. Dies ermöglicht den Tieren bei Bedarf draussen im Regen oder an der Sonne zu sitzen. Die Voliere ist in zwei Abteile unterteilt, im gedeckten Wagenbereich sind die beiden Seiten zueinander offen.

Die ganze Anlage ist reichlich strukturiert: Seile, div. Äste als Sitzstangen, belaubte Äste, Sitzstangen, Futterplatten, Badegelegenheit, aufgehängte Früchte und Maiskolben. Im hinteren Teil sind zwei kleine Boxen an der Wand befestigt, die als Nest dienen können und in welchen die Papageien während des Transports sitzen.



Beurteilung der Haltung

Die Haltung ermöglicht den Tieren kurze Flüge und ein reges Herumklettern. Dank den vielfältigen Strukturen wird den Tieren viel Abwechslung und Beschäftigung geboten. Die Aras können zudem regelmässig im Zirkuszelt frei fliegen.

Gesetzliche Situation

Die Mindestanforderungen der TSchV werden mit dieser Haltung bei den Flächenmassen weit übertroffen, die zusätzlichen Anforderungen (Badegelegenheit, Sitzstangen, Naturäste, Paarhaltung) sind allesamt erfüllt. Für 4 Aras verlangt die neue TSchV lediglich 12 m² Fläche.

Kapuziner-Affen (Gehaubter Kapuziner)

Tiere

Total 11 Tiere, Adulte mit Jungtieren; Zustand der Tiere ist gut.

Haltung

Die ganze Anlage besteht aus drei Wagen, die alle miteinander verbunden sind. Der mittlere Wagen ist auf seiner ganzen Länge ausgefahren und somit verdoppelt sich seine Grundfläche. Zudem sind an beiden Stirnseiten „Verandas“ angebaut. So entsteht eine „gekammerte“ Haltung mit einer totalen Fläche von ca. 125 m². Neu ist ein „Ausguck“ aufgebaut worden: eine zusätzliche kleine Voliere kann auf dem Dach einer Veranda ausgefahren werden, was den Tieren eine zusätzliche Strukturierung bietet und ihnen ermöglicht, von dort oben einen guten Überblick zu erhalten. Diesen Teil des Geheges erreichen die Tiere kletternd via eine Stange oder ein Seil.



Die gekammerte Unterteilung der ganzen Halteanlage ist sehr gut gelöst und bedeutet, dass sich die Tiere bei Bedarf in die einzelnen Kompartimente zurückziehen können. So weichen sie Artgenossen aus und können von ihnen nicht mehr gesehen werden, was bei Auseinandersetzungen sehr wichtig ist.

Die ganze Anlage ist reich strukturiert mit Seilen, Kletterästen, Brettern und Sichtblenden. Zwei spezielle Futterkisten sind aufgehängt, die mit verschiedenen Materialien bestückt werden. Die Affen kommen nur durch kleine Öffnungen und mit „Arbeit“ an das Futter ran, was eine mentale Herausforderung und eine sinnvolle Beschäftigung bedeutet.

Beurteilung der Haltung

Diese Haltung kann als sehr gut für die kleine Affenart bezeichnet werden. Die Tiere haben eine perfekt strukturierte und interessante Anlage zur Verfügung, die auch von der Grösse her befriedigt. Die sinnvollen und abwechslungsreichen Beschäftigungen (Futterkisten, belaubte Äste) werden von den Tieren rege genutzt.

Gesetzliche Situation

Die Mindestanforderungen der TSchV werden mit dieser Haltung bei den Flächenmassen weit übertroffen, die zusätzlichen Anforderungen (Ausweichmöglichkeiten, Klettermöglichkeiten, Beschäftigung) sind allesamt erfüllt. Für 11 Kapuziner-Affen verlangt die TSchV lediglich 44 m² Fläche.

Circusvorführung

1. Tiernummer: Akrobaten mit Beteiligung Elefanten, Franco Knie jun.

- 4 Elefanten

Die Elefanten werden einzeln in die Manege geführt und unter ein federndes Sprungbrett gestellt. Sie kriegen dort Belohnungsfutter und bleiben stehen. Werden von Knie und Helfern betreut.

Akrobaten springen mit Saltos mittels Federbrett über die Elefanten. Auf das recht laute Geräusch beim Absprung der Akrobaten reagiert nur einmal ein Tier mit kurzem Zucken. Es beruhigt sich sofort nach Berührungen am Rüssel durch den Pfleger. Am Schluss gehen alle Elefanten wieder raus.

Fazit der Vorführung

Die Tiere kennen diese Situation offenbar sehr gut und bleiben praktisch während der ganzen Zeit ruhig stehen. Problemlose Vorführung.

2. Tiernummer: Géraldine Katharina Knie, Mary-José Knie und Fredy Knie jun.

Pferdenummer 1

Freiheitsdressur beritten Marie-José, Géraldine und Fredy Knie

- Palominos, Andalusier, Friesen

Ein Pferd legt sich in der Mitte der abgedunkelten Manege unter Anleitung Fredy Knie jun. hin. Licht geht an und Frau Knie kommt beritten (PRE Schimmel) in die Manege. Das liegende Pferd steht auf Kommando auf, dreht eine Runde und verlässt die Manege. Das berittene Pferd ist mit Dressursattel und klassischem Trensenzaum ausgerüstet.

Zwei Palominos kommen in die Arena. M.-J Knie zeigt eine berittene Freiheitsdressur, unterschiedlichste Figuren werden vorgeführt. Geritten werden verschiedene Elemente der hohen Schule.

Das geritten Pferd drückt beim Rückwärtsrichten gegen den linken Schenkel und wird kurz mit dem Bein (kleiner schwarzer Sporen) ermahnt.

Die Kommandos geritten und für die freien Pferde sind ruhig und klar, die Sporen werden nur einmal zur Verstärkung der Aufmerksamkeit auf den Schenkel kurz eingesetzt. Ansonsten waren die Hilfen kaum sichtbar.

Pferdenummer 2

Freiheitsdressur Géraldine, Fredy und Marie-José Knie

- 4 Friesen, 6 Andalusiern und 4 Palominos, 1 Achal Tekkiner 1 Scheckpony

Als Hilfsmittel dienen 1 Longierpeitsche und 1 Fahrpeitsche. Eine Person steht immer am Eingang zur Manege, wahrscheinlich um bei Bedarf unterstützend mitzuwirken und beim Ein- und Auslassen der Pferde zu helfen.

Die Pferde sind mit Longiergurt, Zaum und seitlichen Ausbindern ausgerüstet. Einige Pferde tragen einen Maulkorb.

Die Pferde kommen nach und nach in die Manege. Verschiedenste Figuren werden vorgeführt: In Gegenrichtung laufen, Drehungen, verschiedene Gruppen bilden, Steigen, auf der Hinterhandlaufen etc..

Fazit der Vorführung

Alle Pferde machten einen ruhigen gelassenen und routinierten Eindruck, ebenso ruhig war der Umgang mit den Pferden. Die Kommandos waren ruhig und klar, die Peitschen wurden nur sanft als verlängerte Hand eingesetzt, um die Tiere zu dirigieren. Korrekturen mit der Peitsche konnten wir keine beobachten.

3. Tiernummer: Vlad Olandar

- 8 Weisse Angorakatzen

Mit den Katzen werden zahlreiche Kunststücke vorgeführt, die wir alle als unproblematisch beurteilen. Die Katzen balancieren über Balken, springen von Podest zu Podest, springen durch einen Ring, klettern an Pfählen hoch und klettern „Rücken nach unten“ entlang einer Stange. Nur in einer Situation vor einem recht weiten Sprung zeigt eine Katze kurze Stresssymptome durch Schwanzwedeln, springt aber kurz darauf ohne Probleme.

Die Tiere werden laufend mit Futter belohnt. Zwischen dem Vorführen der einzelnen Kunststücke warten die übrigen Katzen in kleinen Käfigen.

Fazit der Vorführung

Unproblematische Vorführung, welche die vielfältigen Fähigkeiten der Katzen zeigt. Der Umgang mit den Tieren wirkt in der temporeichen Nummer etwas hektisch, eine Überforderungen der Tiere konnten wir aber nicht feststellen.

4. Tiernummer: Maycol Errani

- 4 Zebras
- 4 Kamele
- 2 Watussi-Rinder
- 6 Lamas
- 6 Guanakos

Zu Beginn werden die vier Zebras in Manege gelassen, sie rollen sich am Boden und rennen im Kreis. Als nächstes werden 4 Kamele eingelassen; zusammen mit Zebras werden verschiedene Dressuren und Figuren gezeigt; Zebras verlassen die Manege mit einem Sprung über einen Balken beim Ausgang.

Die vier Kamele legen sich an die Manegenrand mit Blick zum Publikum. Lamas werden eingelassen, anschliessend die Guanakos, die über die Hälse der Kamele springen und Runden laufen. Die Watussi-Rinder sind ebenfalls in der Manege, stehen mit Vorderbeinen auf Podesten. Die Tiere werden eine Art nach der andern aus der Manege gelassen, Gaunakos und Lamas mit Sprung über Balken beim Ausgang.

Fazit der Vorführung

Die kunterbunte Zusammenstellung von exotischen Wild- und Haustieren verlangt viel Konzentration und Übersicht. Mit Hilfe von mehreren Personen gelingt diese Nummer sehr gut, die Tiere wirken ruhig und in keiner Situation überfordert. Wenn gewisse Teile der Nummer nicht auf Antrieb funktionieren (Zebras waren etwas nervös aufgrund unruhiger Zuschauer beim Einlass), werden die Tiere mit Zureden und klaren Gesten korrigiert, auf ein Gelingen wird nicht gepocht. Aus Sicht Tierschutz eine unproblematische Vorführung bei der die natürlichen Fähigkeiten der verschiedenen Tiere für die Kunststücke genutzt werden.

5. Tiernummer, Franco Knie, jun.

- 4 Asiatische Elefanten, alle weiblich

Die Elefanten werden eingelassen, drehen einige Runden. Ein Tier ist relativ nervös und scheint nicht auf alle Befehle sofort korrekt zu reagieren. Alle stellen ein Bein auf ein Podest. Dompteur führt eine grosse Peitsche und Elefantenhaken. Nervöses Tier wird mit einem Peitschenhieb bestraft. In der Folge erfolgen keine direkten Peitschenkontakt mehr während der Nummer. Verschiedene Kunststücke werden vorgeführt: Runden drehen, Rüssel hoch, ein Bein heben etc. alles mit viel Bewegung und viel Laufen – was dem Verhalten der Elefanten, die in der Natur über sehr weite Strecken gehen, entgegenkommt.

Alle Tiere verlassen die Manege, zwei kommen wieder rein, stellen ihr Vorderfüsse auf Podeste und halten ein Seil im Mund (Mundstück aus Holz). Frau Knie setzt sich in die Mitte des Seils, Elefanten schwingen mit Kopfbewegungen und schaukeln Frau Knie hin und her.

Ein Elefant trägt das Podest in die Mitte der Manege und setzt sich drauf. Frau Knie steigt auf Kopf des Tieres, Herr Knie stellt sich unter den Elefanten.

Ein Elefant trägt Frau Knie an einem Bein im Mund in der Manege rum. Chris Rui Knie (kleiner Knabe) wird von Elefant im Rüssel und anschliessend auf Rüssel sitzend in der Manege herum getragen.

Zum Schluss messen sich mehrere Männer aus den Zuschauerreihen mit einer Elefantendame im Seilziehen. Zum Abschluss nochmals alle vier Tiere in Manege, steigen mit Vorderbeinen auf Rücken des Vordertieres.

Fazit der Vorführung

Die Elefanten werden in der Vorführung viel bewegt, sie laufen viel, was positiv zu beurteilen ist. Die Kunststücke scheinen die Tiere weder physisch noch mental zu überfordern, die Kommandos sind klar und für die Tiere offensichtlich verständlich. Der Elefantenhaken (stumpf) wird als Führungsinstrument gezielt eingesetzt, die Peitsche als Kommandoverstärkung (knallen), einmal strafend mit deutlichem Körperkontakt.



Der Circus Nock verfügt über einen Zoo, der auch als solcher angeschrieben ist und unabhängig von der Vorstellung besucht werden kann. Seit dem Besuch von 2009 hat sich einiges geändert; die meisten beanstandeten Mängel (ausser Gehegegrössen) waren behoben, die Wallabies sind nicht mehr dabei.

Der besuchte Standort, Schützenmatte in Olten, ist ein asphaltierter Parkplatz ohne jegliche Weiden in der Nähe. Für eine Tierhaltung ist dieser Untergrund nicht geeignet. Die verfügbare Fläche ist sehr knapp, alles ist sehr eng, es hat kaum Platz zwischen den Gehegen und Anhängern. Trotzdem wurde an diesem sehr ungünstigen Standort das Möglichste getan. Im Vergleich zu 2009 konnten erfreulicherweise deutliche Verbesserung festgestellt werden. Bei allen Wildtieren und bei den Ziegen wurde Beschäftigungsmaterial in Form von frischen Ästen geboten, die einzeln gehaltene Gans erhielt einen Artgenossen und ein Wasserbecken, in welchem sie auch richtig baden können. Sehr positiv zu bewerten sind die neuen permanenten Ausläufe bei den Pferden und die Haltung der Ponies zu zweit in grösseren Boxen. Dass keine Wallabies mehr im Circus-Zoo anzutreffen sind und die Löwennummer abgesagt wurde, beurteilen wir ebenfalls positiv. Wenn an andern Gastspielorten, wo mehr Platz zur Verfügung steht als in Olten den Tieren grössere Ausläufe (Zebra, Lama, Kamele) und auch Weiden geboten werden, sind die Haltungen in Ordnung.

Die Tiervorführungen waren allesamt aus Sicht des Tierschutzes problemlos, der Umgang mit den Tieren freundlich. Die gezeigten Kunststücke überforderten die Tiere nicht, die Kommandos und Gesten waren klar und für die Tiere verständlich. Wenn etwas nicht gelang wurde versucht, das Kunststück im zweiten oder dritten Anlauf zu zeigen – wenn das Tier immer noch nicht mitmachte, wurde dieser Teil der Vorführung weggelassen. Die Löwennummer wurde kurzfristig aus dem Programm gestrichen, was zum positiven Fazit der Tiernummern viel beiträgt.

Haltung der Tiere im Zirkus-Zoo

Geflügel und Ziegen (Mischhaltung)

Ziegen und Geflügel sind in einer gemeinsamen Anlage gehalten. Dies ist begrüssenswert, da Gemeinschafts-gehege grundsätzlich für die Tiere interessanter sind. Die Tiere verstehen sich gut, Aggressionen sind keine zu beobachten.

Tiere

Ca. 12 Hühner (Hennen und Hähne, nicht vollständig zählbar, da einige im Stall am scharren und nicht zu sehen sind); 2 Gänse; 5 Ziegen. Zustand der Tiere: gut

Stall

Ein Teil des Wagens steht den Hühnern als Stall zur Verfügung, er ist zum Auslauf hin offen und über eine Treppe verbunden. Der Stall ist eingestreut (Inneneinrichtung nicht ersichtlich). Fläche ca. 12 m².

Der zweite Teil des Wagens steht den Ziegen als Stall zur Verfügung, zugänglich über eine Rampe, eingestreut mit Stroh. Die Gänse nutzen wahrscheinlich den Stall der Ziegen via Rampe.



Auslauf

Grösse: ca. 70 m² auf Asphalt, an diesem Standort keine Weide vorhanden. Im Auslauf liegen vier Holzrugel, in einer Ecke liegt etwas Stroh. Verteilt im Gehege liegen mehrere benagte Äste (Ziegen). Wasser ist vorhanden. Drei verschieden grosse Becken stehen den Gänsen zur Verfügung, das grösste ist genügend gross und genügend tief, damit die Gänse darin richtig baden können.

Schatten gibt's im Stall oder unter der Rampe zum Ziegenstall, der bei schönem Wetter auch genutzt wird.

Es fehlen gute Klettermöglichkeiten für die Ziegen, ihnen stehen nur die Rampe zum Stall und die Leiter der Hühner zur Verfügung.

Beurteilung der Haltung

Eine Weide wäre wünschenswert, aber an diesem Standort nicht realisierbar. Für Ziegen wären bessere Kletterstrukturen nötig; sonst ist diese Haltung gut.

Positiv gegenüber 2009 zu bewerten ist, dass den Ziegen in Form von frischen Ästen reichlich Beschäftigungsmaterial zur Verfügung steht, dass die Gänse nicht mehr einzeln gehalten sind und ihnen ein genügend grosses Becken für das artgemässe Badeverhalten zur Verfügung steht.

Gesetzliche Situation

Die Haltung übertrifft die Mindestanforderungen zum Halten von Ziegen und Hühnern deutlich. Für diese Tierarten bestehen nur Minimalanforderungen, die auf die Haltung in der Landwirtschaft ausgerichtet sind.

Lama, Kamele, Zebra (gemischte Gruppe)

Tiere

3 Lamas, 2 Kamele, 3 Zebras.

Zustand der Tiere: gut

Unterstand/Stall

Ein Zelt von ca. 20 m² dient als Unterstand, der Boden ist mit Stroh eingestreut. Als Stall dient der Transportwagen, der frei zugänglich und mit Stroh eingestreut ist.



Auslauf

Ca. 250 m² Grösse auf asphaltiertem Parkplatz. Verschieden Bereiche mit Schatten (Schattenwurf von Anhängern) oder Sonne. Die Tiere können selbst wählen, ob sie im Schatten oder in der Sonne liegen wollen. Wasser und Lecksteine stehen zur Verfügung.

Beurteilung der Haltung

Der Auslauf ist zu klein und der Untergrund ungeeignet. An diesem Standort ist keine Weide möglich, da er mitten in Olten liegt. Auch die Platzverhältnisse sind sehr eng, ein genügend grosser Auslauf kann nicht erstellt werden.

Positiv zu beurteilen ist das reichliche Beschäftigungsmaterial (Äste zum Benagen), welches den Tieren gereicht und von diesen rege genutzt wird.

Gesetzliche Situation

Gemäss den Mindestanforderungen der TSchV müsste der Auslauf mind. 500 m² betragen (Mindestmass für Zebras), für Lamas sind 250 m² Gehege vorgeschrieben. Lamas und Zebras steht kein Wälzplatz zur Verfügung, wie dies die TSchV verlangt (standortbedingt kaum möglich).

Zirkusse dürfen gemäss TSchV an einzelnen Gastspielorten die Mindestmasse unterschreiten, wenn es die räumlichen Verhältnisse nicht anders zulassen. Daher müssten an anderen Standorten den Tieren entsprechende Flächen zur Verfügung stehen.

Pferde / Ponies

Tiere

11 Pferde (verschiedene Rassen); Zustand der Tier ist gut und gepflegt.
6 Ponies, alles männliche Tiere.

Stall

Pferde: Boxen von ca. 6.6 m² (2.2 x 3 m); alle eingestreut mit Stroh, Wasser und Leck-stein vorhanden.

Ponies: Je 2 Tiere gemeinsam in einer Box; zwei Boxen mit kleinen Ponies ca. 6.6 m² (2.2 x 3 m); eine Box mit grösseren Ponies ca. 13 m² (2.2 x 6 m). Alle Boxen eingestreut mit Stroh, Tiere sind sauber und gepflegt, Wasser vorhanden.



Auslauf

Die acht Pferdeboxen auf einer Seite des Zeltes verfügen neu über einen permanenten Auslauf, indem die Seitenwand 90° nach aussen geklappt wird und so frei zugängliche Aussenbereiche entstehen. Grösse der Ausläufe ca. 9 m² (3 x 3 m).

Die 3 Pferdeboxen auf der gegenüberliegenden Zeltseite und die Ponies verfügen über keine Ausläufe – ev. wegen Platzmangel an diesem Standort nicht machbar.



Weide ist keine vorhanden. Wenn an einem Standort wie Olten vor Ort keine Weiden angeboten werden können, wäre es wünschenswert und für die Qualität der Tierhaltung eine wesentliche Verbesserung, wenn die Pferde auf Weiden ausserhalb des Standortes gebracht würden.

Beurteilung der Haltung

Eine deutliche Verbesserung gegenüber 2009 stellen die neuen, permanent zugänglichen Ausläufe der Pferde und die grösseren Boxen mit Paarhaltung bei den Ponies dar. Mit einfachen Mitteln wird diesen Tieren mit der gleichen Infrastruktur deutlich mehr Haltungsqualität geboten. Die Pferde mit Auslauf können zudem frei wählen, ob sie sich im eingestreuten Innenbereich oder im Aussenbereich aufhalten und sich der Witterung (Sonne, Regen) aussetzen.

Circusvorführung

1. Tiernummer, Franziska Nock

- 2 Kamele
- 3 Zebras

Zwei Kamele werden in Manege eingelassen, rennen im Kreis, legen sich in der Manege nieder. Die Kamele werden mit Peitsche dirigiert, es gibt keinen unnötigen Peitscheneinsatz, die Peitsche dient nur als „Kommandogeber“.

Drei Zebras werden eingelassen, eines mit, zwei ohne Halfter. Rennen rund rum in Manege und zeigen einige Figuren. Ein Zebra verweigert kurz die gewünschte Figur (Acht laufen), man lässt es gewähren und fährt mit der Nummer fort. Auch hier ist der Peitschengebrauch problemlos und erfolgt nur zwei, drei Mal mit ganz leichtem Körperkontakt, um die Zebras zu leiten resp. zu korrigieren.

Die Zebras laufen raus, die Kamele stehen wieder auf, drehen ein paar Runden, laufen in Acht und gehen ebenfalls raus.

Fazit der Vorführung

Der Umgang mit den Tieren ist ruhig und freundlich, die Kommandos klar und für die Tiere verständlich. Die Tiere werden nicht überfordert und zeigen eine ihrem natürlichen Verhalten angepasste Vorführung.

2. Tiernummer: Franziska Nock

- 6 Pferde (drei weisse, drei schwarze)

Drei weisse Pferde werden in Manege eingelassen, rennen mehrere Runden und zeigen verschiedene Figuren (drehen um eigne Achse etc.). Drei schwarze Pferde kommen dazu.

Zweite Dompteuse in Mitte der Arena. Ein weisses Pferd wird an einer dünnen Longe geführt. Wiederum werden verschiedene Figuren vorgeführt. Die Kommandos sind ruhig und klar, die Peitschen werden nur sanft eingesetzt, wenn die Tiere korrigiert werden müssen, kein problematischer Körperkontakt mit Peitsche.

Pferde verlassen in Gruppen die Manege, ein weisses bleibt zurück. Es sollte sich in der Mitte der Manege verbeugen, was auch in dreimaligem Versuch nicht klappt. Die Dompteuse wird etwas unruhig, lässt das Pferd aber gewähren und erzwingt das Verbeugen nicht. Pferd geht raus.

Ein schwarzes Pferd kommt in Manege, steigt und geht auf Hinterläufen durch die ganze Manege.

Zum Schluss wird ein kleines weisses Pony in Manege eingelassen. Es wirkt sehr nervös und rennt gleich wieder raus. Das Pony kommt nochmals rein, diesmal an einer Longe geführt, steigt und geht auf Hinterläufen quer durch Manege. Zum Schluss setzt es sich auf Hinterteil und geht schliesslich raus.

Fazit der Vorführung

Der Umgang mit den Pferden und dem Pony ist ruhig, freundlich und klar. Die Kommandos sind eindeutig und für die Tiere verständlich. Bei Mislingen eines Kunststückes wird zwei, dreimal probiert, ob es doch noch gelingt. Ist dies nicht der Fall, wird darauf verzichtet. Die ganze Vorführung basiert auf den natürlichen Fähigkeiten und Verhalten der Tiere und ist aus Sicht des Tierschutzes unproblematisch.

3. Tiernummer: Franziska Nock, weitere Frau und ein Mann

- 3 Pferde geritten

Klassische Vorführung der „hohen Schule“ mit gerittenen Pferden. Die Pferde sind locker ausgebunden. Gezeigt werden verschiedenste Figuren und Kunststücke aus dem klassischen Dressurreiten. Zum Teil einzeln und auch in der Gruppe vorgeführt. Sporen (stumpf) bei einer Reiterin, die zwei anderen tragen keine Sporen. Die Vorführungen laufen ruhig und ohne Gewaltanwendungen ab.

Fazit der Vorführung

Keine Probleme aus Sicht Tierschutz. Umgang mit den Pferden ist ruhig und ohne Gewaltanwendung. Es werden zwar schwierige Kunststücke und Figuren von ihnen verlangt, aber sie erfüllen diese problemlos.



Wiederum mussten beim Circus Royal gravierende Mängel in der Tierhaltung wie auch im Programm festgestellt werden.

Der Circus Royal wurde dieses Jahr in Gossau SG besucht (13. März). Den Tieren im Zirkuszoo standen keinerlei Weiden oder weitere Ausläufe als die beschriebenen Gehege zur Verfügung, obwohl auf dem Gelände durchaus noch wesentlich mehr Platz zur Verfügung gestanden hätte. Bei den Tigergehegen z.B. war ein Streifen von 15-20m Breite und 50m Länge noch frei und unverstellt und hätte für die Tiere genutzt werden können.

Der Untergrund war teilweise vereist mit Schneematsch und Schlamm, darunter befand sich Rohteer.

Die verschiedenen Vorführungen mit allerlei Tieren hinterliessen teilweise einen schlechten Eindruck. Unklare Kommandos, überforderte Tiere und unnötiger, übertriebener Einsatz von Peitschen waren auffällig.

Einmal mehr zeigte sich am Beispiel der Raubkatzennummer im Zirkus Royal deutlich, dass weder die Haltung noch die Vorführung von Grosskatzen wie Tigern in einem Zirkus artgemäss geschehen kann. Tiger als Einzelgänger in Grossgruppen zu halten widerspricht den einfachsten Grundsätzen der Tierhaltung und die gezeigten Vorführungen mit diesen hochsensiblen Tieren machten deutlich, dass die Grosskatzen gestresst und überfordert waren.

Haltung der Tiere im Zirkus-Zoo

Rhesus-Affen

Tiere

Bei Besuch 4 Tiere zu sehen (ev. weitere Tiere im nicht einsehbaren Wageninnern), treten nicht in der Manege auf. Zustand: Gut.

Futter: Früchte in Einstreu versteckt. Wasser ist vorhanden.

Haltung



Wagen (ca. 2 x 2.5 Meter) mit Veranda (ca. 2 x 2.5 Meter), beide ca. 2 Meter hoch. Wagen und Veranda sind ca. 50 cm tief mit Stroh eingestreut. An den Wagen angebaut ist zusätzlich eine Aussengehege von ca. 5 x 2.5 Metern mit einer Höhe von ca. 3 Metern. Dieses reicht bis zum Untergrund, ringsum (inkl. Boden) vergittert, nicht eingestreut. Das Gehege ist mit einer aufgehängten Palette, diversen Stricken, Ästen und Jutesäcken strukturiert.

Der Wagen selbst ist nicht einsehbar, da zu weit vom Zuschauerbereich entfernt; es ist gut möglich, dass sich dort weitere Tiere aufgehalten haben.

Beurteilung der Haltung

Aus primatologischer Sicht ist diese Haltung in Ordnung, sie liesse sich aber noch massiv und mit einfachen Mitteln verbessern. Positiv zu bewerten ist die dicke Einstreu, in welcher sich die Tiere mit Futtersuche zurzeit beschäftigen. In erster Linie könnten weitere Rückzugsmöglichkeiten, Sichtblenden, erhöhte Flächen und frische Äste zur Beschäftigung eingebracht werden, was kaum Kosten verursachen würde.

Totale geschätzte Fläche/Volumen der gesamte Haltung: 22,5 m² und 57.5 m³.

Gesetzliche Situation

Die Haltung bestand vor dem 1.9.2008, daher gelten die Mindestmasse der alten TSchV und eine 10-jährige Übergangsfrist.

Alte TSchV:

- Fläche 30 m² (innen 15 m², aussen 15 m²) und 90 m³ für bis zu 5 adulte Tiere mit Nachwuchs.
- Klettermöglichkeiten
- Sichtblenden, Ausweich- und Versteckmöglichkeiten
- Trenn- bzw. Abspermmöglichkeiten

Wir schätzten die Gesamtfläche auf 22,5 m² und das Volumen auf 57,5 m³. Hiermit wären die gesetzlichen Mindestmasse nicht erfüllt. Die Masse müssten genau von den zuständigen Behörden überprüft werden. Die gesetzlich verlangten Strukturen sind unseres Erachtens vorhanden.

Die Ausnahmeregelungen für einzelne Gastspielorte kann bei dieser Haltung nicht geltend gemacht werden, da sie relativ klein ist und dafür an jedem Spielort genügend Platz vorhanden ist.

Kamele

Tiere

Insgesamt 4 Tiere (2 adulte, 2 Jungtiere); Zustand gut. Treten nicht in Manege auf.

Haltung

Auslaufhaltung mit permanent zugänglichem Stall. Als Stall dient ein eingestreuter Transportanhänger, dessen Rückseite geöffnet ist. Die Tiere können über eine Rampe ins Innere gelangen. Die Fläche der Haltung beträgt ca. 15 x 5 Meter, davon nimmt der Anhänger noch einen Teil der Fläche ein. Der Untergrund war vereist, schlammig, feucht.



Beurteilung der Haltung

Den Wagen als Stall sowie den Auslauf beurteilen wir als deutlich zu klein, um vier Tieren genügend Platz zu bieten. Ein gedeckter Vorplatz beim Stall sowie ein grösserer Auslauf könnte hier Abhilfe schaffen.

Gesetzliche Situation

Die Haltung bestand vor dem 1.9.2008, daher gilt die alte TSchV und eine 10-jährige Übergangsfrist.

Alte TSchV:

- Fläche 300 m² für bis zu 3 adulte Tiere mit Nachwuchs.
- Innengehege: 8 m² pro Tier
- Trennmöglichkeiten für Männchen

Der Auslauf ist nach unserer Schätzung viel zu klein, das Innengehege (Wagen) ebenfalls. Der Auslauf für 2 Adulte mit Nachwuchs müsste 300 m² messen, der Stall 16 m². Die Masse müssten von den zuständigen Behörden überprüft werden.

Zirkusse dürfen gemäss TSchV an einzelnen Gastspielorten die Mindestmasse unterschreiten, wenn es die räumlichen Verhältnisse nicht anders zulassen.

Nandus

Tiere

5 Tiere, Zustand: ein Tier hatte nackte Stellen hinten am Halsansatz, die von gegenseitigem Federpicken stammen könnten. Sonst ist der Zustand gut.

Haltung

Als Stall dient ein Zelt, das zur Hälfte von Lamas genutzt wird. Die Haltung ist auf zwei Seiten mit Planen geschlossen, zwei Seiten sind offen (eine zu Lamas hin). Grösse ca. 15m² (3 x 5 Meter). Der Untergrund ist ca. zur Hälfte mit Stroh eingestreut, der Rest bestand aus Rohteer. Kein zusätzlicher Auslauf vorhanden. Wasser ist vorhanden.

Beurteilung der Haltung

Für eine tiergerechte Nanduhaltung ist die Fläche deutlich zu gering und es fehlt eine Weide (oder zu dieser Jahreszeit zumindest ein grosszügiger Auslauf) sowie ein Sandbad zur Gefiederpflege. Genügend Distanz zu den Besuchern können Tiere bei Bedarf einnehmen, indem sie sich in den hinteren Zeltteil zurückziehen.



Gesetzliche Situation

Die Haltung ist neu im Circus Royal. Sie bestand vor dem 1.9.2008 noch nicht, daher gilt die neue TSchV.

Neue TSchV:

- Fläche 500 m² für bis zu 6 Tiere, wenn Naturboden mind. dreimal so gross.
- 4 m² Innengehege pro Tier
- Sandbad

Die Fläche der Haltung ist viel zu gering (auch wenn der Untergrund als „befestigt“ beurteilt wird), zudem fehlt das geforderte Sandbad. Wenn das Zelt als Innengehege gerechnet wird, ist selbst dieses zu klein, da für 5 Tiere 20 m² gefordert sind. Die genauen Masse müssten durch die Veterinärbehörden kontrolliert werden.

Lamas

Lamas werden in zwei unterschiedlichen Gruppen gehalten.

Gruppe 1

Tiere

3 adulte Lamas; Zustand: alle Tiere haben Scheuerstellen auf der Nase.

Haltung

Als Stall dient ein Zelt, das zur Hälfte von Nandus genutzt wird. Die Haltung ist auf zwei Seiten mit Planen geschlossen, zwei Seiten sind offen (eine zu Nandus hin). Grösse ca. 40 m² (5 x 8 Meter). Der Untergrund besteht aus Rohteer, zwei Drittel sind mit Stroh eingestreut; Rest Eisflächen, Schlamm, feucht. Zelt 3seitig geschlossen. Wasser ist vorhanden.

Gruppe 2

In Zelt 1 (siehe dort)

Zelt 1: verschiedene Tiere

Das Zelt ist vorne offen, die übrigen drei Seiten mit Planen geschlossen. Vorne ein ebenfalls überdachter Zuschauerbereich. Dies führt zu eher dunklen Haltungen. Die hintere Hälfte der Gehege ist bei allen Tieren mit Stroh eingestreut. Sonst keine weiteren Strukturen oder Beschäftigungsobjekte. Wasser ist in allen Gehegen vorhanden.

Folgende Tiere werden in einzelnen Abteilen im Zelt 1 gehalten:

Watussi-Rinder

zwei adulte Weibchen, ein adultes und ein juveniles Männchen. Diese Tiere traten in der Manege auf. Die Fläche beträgt ca. 80 m² (10 x 8 m).

Poitou-Esel

ein männliches Tier, trat in der Manege auf. Fläche: ca. 40 m² (10 x 4 m)

Landschwein und Minipigs:

1 Eber (Schwein) und 2 Minipigs, traten nicht in Manege auf. Fläche: ca. 16 m² (4 x 4 m). Dieser Gehegeteil befand sich hinter dem Abteil des Esels, war also für Besucher nicht zugänglich.

Ponies

Traten alle nicht auf. Eines alleine mit Sozialkontakt zu Esel und Ponies; Grösse Gehege ca. 24 m² (4 x 6 m); 3 Ponies zusammen in Gehege von ca. 30 m² (3 x 10 m)



Lamas/Alpakas:

3 adulte und 1 juveniles Lama, zwei Alpakas. Zusammen in Gehege von ca. 27 m² gehalten. Alpakas traten in Manege auf, Lamas nicht.

Beurteilung der Haltung

Die Gehege beurteilen wir als grundsätzlich zu klein und es fehlen eindeutig Weiden (oder zumindest grosse Ausläufe), welche für eine artgemässe Haltung dieser Tiere unabdingbar sind. Am meisten ins Gewicht fällt die fehlende Auslaufmöglichkeit bei den grossen Laufvögeln, den Nandus.

Gesetzliche Situation

Der Unterstand (Zelt) ist für Lamas genügend gross und entsprechend eingestreut. Die geforderte Fläche von 250 m² fehlt.

Zirkusse dürfen gemäss TSchV an einzelnen Gastspielorten die Mindestmasse unterschreiten, wenn es die räumlichen Verhältnisse nicht anders zulassen. Daher müssten an anderen Standorten den Tieren entsprechende Flächen zur Verfügung stehen.

Die übrigen Tierarten in Zelt 1 gehören alle zu den domestizierten Tierarten. Die Mindestanforderungen der TSchV sind erfüllt.

Zelt 2: Kamele und Haflinger

Tiere

2 Kamele männlich, 2 Haflinger (Wallache) in gemeinsamer Haltung.

Haltung

Das Zelt ist vorne offen, die Rückseite ganz, die beiden Seiten teilweise mit Planen geschlossen. Vorne ein ebenfalls überdachter Zuschauerbereich. Das Gehege ist mit Stroh eingestreut. Sonst keine weiteren Strukturen oder Beschäftigungsobjekte. Wasser ist vorhanden. Grösse ca. 88 m² (8 x 11 m).

Tiere wurden bei Besuch für Manege vorbereitet (gebürstet, Hufe auskratzen).



Gesetzliche Situation

Für zwei Kamele fordert die TSchV 300 m² Aussengehege, was hier in keiner Weise vorhanden ist.

Zirkusse dürfen gemäss TSchV an einzelnen Gastspielorten die Mindestmasse unterschreiten, wenn es die räumlichen Verhältnisse nicht anders zulassen. Daher müssten an anderen Standorten den Tieren entsprechende Flächen zur Verfügung stehen.

Zelt 3: Ziegen / Schafe



Tiere

Diverse Rassen von Ziegen und Zwergziegen. Total sind es 13 grosse Ziegen (alle behornt, ausser ein Tier) und 11 Zwergziegen (5 Böcke, 4 Geissen, 2 Jungtiere). Zusätzlich leben im gleichen Gehege drei Schafe (frisch geschoren). Zustand aller Tiere: Gut. Einige der Ziegen und ein Schaf treten in der Manege auf, der Rest der Tiere (u.a. Zwergziegen) nicht.

Haltung

Das Zelt ist auf zwei Seiten offen, zwei Seiten mit Planen geschlossen. Der hintere Bereich ist mit Stroh eingestreut. Wasser ist vorhanden. Die Fläche beträgt ca. 70 m² (7 x 10 m).

Beurteilung der Haltung

Von der Grösse her ist diese Haltung in Ordnung. Für eine gute Ziegen- und Schafhaltung fehlt eine Weide. Zudem sollten den Ziegen geeignete Klettermöglichkeiten geboten werden, erhöhte Liegeflächen würden sie gerne nutzen. Für eine artgemässe Beschäftigung sollten den Tieren Objekte zum Knabbern (z.B. Äste, Zweige) zur Verfügung gestellt werden.

Gesetzliche Situation

Die Haltung genügt den Mindestanforderungen zum Halten von Ziegen und Schafen.

Tiger

Tiere

9 erwachsene Tiere, wovon mind. 3 jungadulte Tiere in unterschiedlichen Gruppen von 1 bis 6 Tiere gehalten; 1 Jungtier separat in eigenem Wagen mit zwei unterschiedlichen Abteilen und Veranda; Der Zustand der Tiere ist gut. Adulte Tiger treten in Manege auf. Die Tiger zeigten deutliche Bewegungstereotypen, zum Teil zu dritt gleichzeitig. Die Tiere werden mit einem Stockschlag ins nächste Gehege befördert. Gruppenhaltung, obwohl Tiger Einzelgänger sind.

Haltung

1 Wagen mit 5 Abteilen und 2 stirnseitigen Verandas; 1 ovaler mittlerer Gehegebereich, ein zweiter Wagen mit Veranda und einem breiten und einem schmalen Abteil. Nur der zweite Wagen war mit Stroh eingestreut, darin hielt sich das Jungtier auf. Beim ersten Wagen lag das Stroh vor dem Wagen (ev. nach Vorstellung eingestreut? Konnte nicht beurteilt werden, da der Zugang zu den Tiergehegen nach der Vorstellung nicht mehr möglich war).

Keinerlei erhöhte Liegeflächen, weder in Wagen noch im Aussengehege. Im Aussengehege liegen als Beschäftigungsobjekte lediglich 2 Pneus und 2 kleine Holzstücke am Boden. Ausser diesen waren keine beweglichen Objekte vorhanden. Wasser war weder zum Trinken noch zum Baden vorhanden.



Gehegegrössen: Verandas je 4 x 2m; Abteile im ersten Wagen 2 x 2 m pro Abteil; ein Abteil im zweiten Wagen mit Jungtier grösser.

Auslauf ca. 7x5 m (Fläche wegen ovaler Form schwierig zu schätzen). Für grosszügigere Aussengehege wäre genügend Platz vorhanden.

Beurteilung der Haltung

Die einzelnen Abteile sind für eine artgemässe Tigerhaltung viel zu klein, sie müssen als eigentliche Käfige bezeichnet werden. Nur der Stall des Jungtieres ist eingestreut, die übrigen werden ev. nach der Vorstellung Stroh erhalten. Was eindeutig fehlt sind Platz,

Strukturen und Einrichtungen, welche den Tigern die Möglichkeit und Animation geben, sich zu bewegen und zu beschäftigen. Es ist anzunehmen, dass die Tiere den grössten Teil des Tages und die ganze Nacht auf den wenigen Quadratmetern verbringen müssen. Der ovale Auslauf zwischen den beiden Wagen ist ebenfalls nicht den Bedürfnissen der Tiere angepasst, er ist viel zu klein und es fehlen jegliche Strukturen. Es fehlen wichtige Elemente einer artgemässen Tigerhaltung wie erhöhte Flächen zum Liegen und Situation „überwachen“, Kratzbäume zum Schärfen der Krallen, Klettermöglichkeiten in Form von Baustämmen oder Felsen, Versteckmöglichkeiten vor Artgenossen und Besuchern, bewegliche Spielmöglichkeiten (vor allem für Jungtiere wichtig), eine ausgedehnte Bademöglichkeit für den Tiger. Ausserdem besteht für die Einzelgängerkatzen in dieser Gruppenhaltung keinerlei Möglichkeit, dem Blickkontakt der Artgenossen auszuweichen.

Gesetzliche Situation

Diese Tierhaltung gilt für den Circus Royal als „neue Haltung“ (neu engagierte Nummer), sie bestand vor dem 1.9.2008 nicht. Somit gelten die Bestimmungen der neuen TSchV, welche nicht erfüllt sind.

Nicht einmal die Mindestanforderungen der alten TSchV, welche für bestehende Haltungen noch gelten würden, werden hier erfüllt. Für 9 adulte Tiger müssten total 335 m² zur Verfügung stehen (110 m² für die ersten beiden Tiere, für die weiteren 7 je 35 m²). Mit dem Auslauf stehen den 9 Adulten und einem Jungtier weniger als 100 m² zur Verfügung.

Da es sich aber um eine „neu eingerichtete Anlage“ handelt, können nicht einmal diese Mindestmasse beigezogen werden. Denn für Tiger müssen gemäss neuer TSchV „vorliegende neue Erkenntnisse bei der Festlegung der Mindestmasse“ einbezogen werden (Fussnote e, Tabelle 2, TSchV 2008).

Ob die Gehegegrösse nur an diesem Standort unterschritten wird oder ob der Zirkus über eine Ausnahmegewilligung verfügt, ist nicht bekannt.

Hunde

Bei den Wohnwagen war eine Fläche auf dem Teer rund um 2 Wohnwagen mit Gitter abgegrenzt, darin befanden sich auf dem nackten Teer ein bis zum Bauch verschmutzter Bichon (oder Coton de Tuléar) und ein Bobtail. Ob die Tiere Wasser und eine weiche trockene Liegegelegenheit hatten, konnte nicht eruiert werden. Die Tiere traten nicht in der Manege auf und es konnte nicht eruiert werden, ob die Hunde Zugang ins Innere eines Wohnwagens hatten.

Circusvorführung

Verschiedene Tiernummern im Programm. Dauer der Vorführung ca. 1.5 Stunden.

1. Tiernummer: Rahel Cugalj (CH), zwei Helfer

- 2 Kamele (Trampeltiere)
- 2 Haflinger
- 2 Alpakas

Die Kamele kommen mit den Haflingern in die Manege. Das grössere Kamel zeigt Gangunregelmässigkeiten vorne. Diese sind im Passgang ersichtlich. Das Kamel knickt während der Vorführung einmal deutlich vorne ein und kann einen Sturz knapp verhindern. Ein Haflinger zeigt eine Lahmheit hinten.

Die Tiere werden im Trab vorgeführt und zeigen verschiedene Manöver, wie Kreuzen, Pirouetten etc. Bei allen Wendungen werden die Kamele mit der Peitsche zum Teil recht hart am Hinterteil berührt. Dies erfolgt genau dann, wenn die Tiere die Drehungen (Pirouetten) schon halb ausgeführt haben und von der Dompteuse abgewandt sind. Die Dompteuse benutzt die Peitsche mit Körperkontakt bei jeder Drehung, egal, ob gut durchgeführt oder nicht.

Die Haflinger verlassen die Manege und 2 Alpakas kommen herein. Diese springen über die Häse der liegenden Kamele. Dabei setzt die Dompteuse bei jedem Sprung die Peitsche mit Körperkontakt ein.

Fazit der Vorführung

Die Dompteuse und ihre beiden Helfer setzen die Peitsche bei den Kamelen unverhältnismässig ein. Die Dompteuse wirkt während der gesamten Vorführung nervös und unsicher. Die Kommandos sind unklar und die Tiere werden negativ bestätigt, selbst wenn sie ein Element richtig durchführen!

2. Tiernummer: Oliver Skreinig, eine Helferin

- 5 Walliser Schwarzhalsgeissen
- 2 weisse Ziegen

Eine weisse Ziege führt als erstes einen Sprung von Podest zu Podest durch. Die Podeste messen ca. 40 x 40 cm und sind ca. 1.2 m hoch. Distanz zwischen den Podesten ca. 1 m. Die Geiss kann auf dem Podest nicht in normaler Körperhaltung stehen. Anschliessend springt die Ziege durch einen Ring über die Schulter des Dompteurs. Bei diesem Sprung zeigt sie ein starkes Konfliktverhalten. Sie versucht über und unter der Schulter des Dompteurs durch zu schauen, wird von der Helferin mit Futter gelockt und springt erst auf Stockeinsatz der Helferin ab. Der Sprung wird zweimal durchgeführt und die Ziege zeigt bei beiden Sprüngen Konfliktverhalten. Es ist nicht klar, ob der Sprung zu weit war oder der Dompteur vor dem Landepodest stand, so dass die Ziege den Sprung nicht genau abschätzen konnte.

Eine Ziege balanciert über einen ca. 7 cm breiten und ca. 1.5m langen Balken. Eine der weissen Ziegen balanciert über einen Tellerbalken. Die Teller auf dem Balken sind zwischen 20 und 30 cm hoch (oberhalb des Balkens) und ca. 30 cm voneinander entfernt.

Die Teller haben einen geschätzten Durchmesser von ca. 7 cm. Auf jeden Fall sind die Teller zu klein, um beide Vorderbeine darauf abzustellen. Die äussere Klaue der Vorderbeine findet keinen Halt auf den Tellern. Zusätzlich sind die Teller in einer Geraden angebracht, so wie es für Katzen üblich ist. Die Aufgabe macht der Ziege deutlich Mühe. Sie zeigt Konfliktverhalten und zögert bei jedem Schritt.

Eine Ziege läuft auf dem Manegenrand und wird vom Dompteur begleitet. Er hält einen Stock vor die Ziege über den sie hüpfen soll. Der Stock ist zu keiner Zeit in ihrem Sichtbereich, sondern vor der Brust unter ihrem Kinn. Damit die Ziege ihre schwierige Aufgabe erfüllt, erhält sie einen Stockhieb unter das Kinn.

Die langhaarige, weisse, gehörnte Ziege muss von einem Podest zum anderen durch einen Feuerring springen. Der Ring hat einen geschätzten Durchmesser von 70 cm. Da die Ziege gehörnt ist, lange Haare hat und sehr gross ist, erscheint der Durchmesser des Rings im Verhältnis klein und die Gefahr besteht, dass sie sich festhakt und / oder die Haare Feuer fangen.

Einziges Lichtblick der Nummer: ein Schaf muss einen zusammengerollten Teppich ausrollen – einfaches, witziges und aus Tierschutzsicht problemloses „Kunststück“.

Fazit der Vorführung

Die Ziegennummer war der Tiefpunkt aller Tiernummern. Die Ziege mit dem Sprung durch den Ring war sichtlich überfordert und musste per Stockhieb angetrieben werden. Der Dompteur gab unklare Kommandos und stand den Tieren zum Teil im Weg. Die Balance-teller sind für Ziegen nicht geeignet und stellen das Tier vor eine nahezu unlösbare Aufgabe und setzen sie damit unter Stress. Dieses Tier zeigte folglich ein starkes Konfliktverhalten. Die Sprünge auf dem Manegenrand über einen getragenen Stock, der nicht im Sichtfeld des Tieres getragen wird, überfordert das Tier klar. Die undeutlichen Kommandos helfen dem Tier nicht bei der Durchführung des Kunststückes sondern verunsichern es zusätzlich. Das Tier wird per Stockhieb unter das Kinn aufgefordert abzuspringen, obwohl es nicht sieht wie hoch oder weit es springen soll. Die „Krönung“ der dieser Nummer ist der Sprung durch den Feuerring, der langhaarigen und gehörnten Zeige. Feuer versetzt Tiere in Angst. Kein Tier darf ungerechtfertigt in Angst versetzt werden (TSchG Art. 4, Abs 2), verboten ist das Verwenden von Tieren zur Schau-stellung, wenn damit für das Tier offensichtlich Schmerzen, Leiden oder Schäden verbunden sind (TSchV Art. 16, Abs 2, Bst. e).

Während der ganzen Nummer waren die Kommandos undeutlich, die Nummern überforderten die Tiere und stellten sie zum Teil unter enormen Stress. Der Einsatz von Strafreizen (Stockschläge) ist unnötig, unverhältnismässig und widerspricht klar den Erkenntnissen moderner Lerntheorie und Tier-Trainingspraxis.

3. Tiernummer: Soara & Ruedi Christiani (D/I)

- 7 Tiger

Die Nummer wird als „humane Tigerdressur“ angesagt. Die Tiger kommen im halbdunkel alle nacheinander in die Manege und nehmen dort auf ihren Podesten Platz. Frau Christiani befördert sie unter Zuhilfenahme der Peitsche an ihre Plätze. Die Podeste von ca. 50 x 50 cm sind 30 -120 cm hoch. Der Dompteur Herr Christiani hat eine Peitsche und einen Stock als Hilfsmittel. Ein Tiger setzt sich zwischen zwei hohe Podeste, ein anderer springt über ihn. Gefolgt von einem Sprung durch einen Ring, der von einem Tiger

durchgeführt wird, vom anderen nicht. Der Ring hat ca. 1 m Durchmesser. Die Tiger posieren in verschiedenen Haltungen, bilden eine Pyramide (mittlere Tiere aufgerichtet, seitliche liegend).

Einige Tiere zeigen ein klares defensives Verhalten: Kopf abwenden, Augen zukneifen gegenüber anderen Tigern und Dompteur, Defensivaggression mit stark nach hinten angelegten Ohren und nach hinten geklappten Schnauzhaaren, Ducken, geducktes Gehen.

Auffällig ist der Umgang mit der Peitsche. Die Tiere werden immer am Kopf meist im Gesicht mit der Peitsche berührt. Wurde ihnen die Peitsche ins Gesicht geklatscht, zuckten sie zurück und duckten sich. Wir konnten nicht erkennen wozu das dient, wahrscheinlich zur Erhöhung der Aufmerksamkeit oder zur Etablierung der Rangordnung. Bei allen Manövern kam erst der Peitschenkontakt, dann das Kommando. Es handelte sich also ganz klar nicht um eine abschwächende Bestrafung für ein erfolgtes Verhalten, sondern um eine aus lerntheoretischer Sicht für die Tiere unberechenbare Situation. Mehrere Tiere zeigten starkes Beschwichtigungs- bzw. Stressverhalten wie andauerndes Nasenlecken, Kopfschütteln, Ducken, Wegschauen. Am Schluss wurde ein Tier zurückbehalten, welches noch Rollen um die Längsachse am Boden, zu Füßen des Dompteurs, zeigte.

Fazit der Vorführung

Die sieben Tiger zeigten enormes Stressverhalten (Beschwichtigung, defensives Verhalten). Es ist fraglich warum so viele Tiere gleichzeitig in die Manege müssen, ob wohl es in der Natur Einzelgänger sind und sich niemals so nahe kommen würden. Dass diese Wildtiere enormem Stress sowohl während der Vorführung als auch in der Gruppenhaltung ausgesetzt waren, konnten wir anhand des Verhaltens deutlich erkennen.

Der Umgang mit der Peitsche war für uns nicht nachvollziehbar. Lerntheoretisch können Belohnungen oder Bestrafungen eingesetzt werden. Diese verstärkenden oder abschwächenden Massnahmen haben immer unmittelbar (1 sec) nach dem Verhalten zu erfolgen, das damit verstärkt oder abgeschwächt werden soll.

Der Peitscheneinsatz sowohl in der Kamel- als auch der Tigernummer entsprach keiner dieser Vorgaben, die Tiere wurden z.T. während der korrekten Ausführung einer Bewegung (Drehung Kamele) bestraft, die Tiger ohne Zusammenhang mit einem ihrer Verhalten, regelmässig und für das Tier unvorhersagbar, eine Situation, die massiven Stress auslöst.

Übrigens trieb der Dompteur vor der Vorstellung einen männlichen Tiger ins Aussen-gehege, indem er ihm durchs Gitter den Stock auf die Flanke klatschte.

4. Tiernummer: Oliver Skreinig

- 2 Watussi-Rinder (2 Kühe, 1 Stier, 1 Jungtier)
- 1 Esel
- 5 Nandus
- 3 Lama

Die Watussis kommen in die Manege, gehen einmal ringsum und stehen mit ihren Vorderbeinen je auf einem schrägen Podest von ca. 50x50cm.

Der Esel kommt in die Manege und zeigt ein zwei kleine Kunststücke. Er verlässt die Manege. Fünf Nandus kommen in die Manege und werden von Skreinig und Cugalj einmal herum getrieben, dann verlassen sie die Manege.

Die Lamas kommen in die Manege und rennen zweimal ringsum, dabei müssen sie je zwei Stangen von ca. 80cm Höhe überspringen.

Alle Watussis zeigen Fellveränderungen an der Kruppe. Auf diese Distanz konnten wir nicht sehen, ob es sich dabei um einen Pilz oder um Narben handelt.

Fazit der Vorführungen

Der Umgang mit den Tieren in dieser Nummer war in Ordnung. Die Tiere wurden nicht vor unlösbare Aufgaben gestellt und waren nur kurz, zum Teil keine Minute, in der Manege. Es stellt sich die Frage, ob diese Vorführung (vor allem Watussi und Nandus) als „Beschäftigung in der Manege“ im Sinne der Tierschutzverordnung gilt.



www.circus-go.ch

Der Circus GO hat dieses Jahr domestizierte Tiere mit im Programm. Zwei Nummern mit Katzen, Hunden, einem Esel und einem Pony zeigen, dass auch mit diesen Tieren tolle und tierfreundliche Nummern möglich sind. Die beiden Tiernummern werden von einem Paar vorgeführt, einer der beiden ist jeweils der Hauptakteur und der andere hilft im Hintergrund bei der Tierbetreuung mit. Aus Sicht des Tierschutzes waren beide Nummern problemlos, die Tiere wurden weder mental noch physisch überfordert.

Circusvorführung

1. Tiernummer: Miss Vicky

- 5 Katzen, div. Rassen: Sphinx (Nacktkatze), Ragdoll (oder Altperser), Siam, Graue Kurzhaar, Schwarze Kurzhaar

Die einzeln auftretenden (bzw. herein getragenen) Katzen müssen verschiedene Aufgaben lösen: Die Sphinxkatze läuft auf einem gespanntem Schrägseil (ca. 5 cm Durchmesser) von Plattform zu Plattform, wo sie jeweils eine Futterbelohnung erhält. Die graue Katze springt von Podest zu Podest, z.T. auch durch Ringe. Als die Podeste weiter auseinander gestellt werden, wählt die Katze den Umweg über die Schultern der Dompteurin, zur Belustigung der Zuschauer. Die Podeste sind ca. 2 Meter hoch und haben einen Durchmesser von ca. 30 cm. Die Flächen sind gut gepolstert und nicht rutschig. Die Katze springt einmal durch einen Feuerreif, der jedoch nur im oberen Teil Flammen hat und einen Durchmesser von ca. 80 cm aufweist. Die graue Katze läuft oben über eine ansteigende und wieder absinkende Reihe von kleinen Podesten (Tellerchen von ca. 5 cm Durchmesser), der Abstand zwischen den Tellern beträgt ca. 15 cm, die Höhe zwischen 10 und 40 cm. Als die Katze kein zweites Mal über den Parcours will, insistiert die Dompteurin nicht.

Die Ragdoll-Katze läuft zwischen den Stäben des Parcours Slalom, anschliessend über einen Balken zwischen den Podesten, einmal 5 cm breit und rutschfest, einmal auf zwei federnden Stangen, bei denen die rechten und die linken Beine je auf einem anderen Stange platziert werden müssen. Das gleiche macht anschliessend auch eine Siamkatze. Die Ragdoll wird dabei von der Dompteurin gekippt, so dass sie kopfunter der Stange entlang hangelt. Mit der schwarzen Kurzhaarkatze setzt sich die Dompteuse auf ein Trapez, das auf ca. 4m hochgezogen wird, schaukelt und räkelt sich dann auf dem Trapez, die Katze balanciert auf ihr, mal auf dem Knie, mal auf der Schulter.

Die Ragdoll-Katze klettert anschliessend an einem frei hängenden Strick (Durchmesser ca. 5 cm) zur Dompteuse aufs Trapez hoch, von wo sie dann auf ein Kissen springt, welches ihr der Dompteur entgegenhielt. Die Katze braucht dazu drei Anläufe, bei denen sie sich immer wieder auf das Bein der Dompteuse in Absprungposition begibt, dann aber wieder zu ihr zurückklettert, ohne zu springen. Es ist nicht eindeutig klar, ob dies gewollt zur Nummer gehört, oder ob das Tier wirklich zögert. Die beiden lassen der Katze aber genügend Zeit, bis sie dann wirklich springt.

Fazit der Vorführung

Teils bemerkenswerte Leistungen der Tiere, sowohl von der körperlichen Fitness her (drei Meter Hochklettern an einem freihängenden dicken Strick), als auch vom Vertrauen, das diese Leistungen in die Dompteure braucht: z.B. Runterspringen von ca. 4 Meter Höhe vom Schoss der Dompteurin auf ein Kissen, das der Dompteur ihr entgegenhält. Der Sprung selber ist für die Katze weniger anspruchsvoll als die Situation, auf einen Menschen zuspringen zu müssen, was sehr viel Vertrauen der Katze voraussetzt. Die Katzen machten einen sehr fitten und gesunden Eindruck.

Die gezeigten Kunststücke waren für die Katzen sowohl körperlich wie auch mental problemlos zu schaffen und orientierten sich an den natürlichen Verhaltensweisen und Fähigkeiten der Stubentiger.



2. Tiernummer: Duo Viktoria (gleiche Dompteurin und Dompteur wie Katzennummer)

- 1 Esel
- 1 Shetlandpony
- 11 Hunde: 1 Labrador, 1 Grosspudel, 1 Kleinpudel, 8 chinesische Schopfhunde (Nackthunderasse)

Der Dompteur betritt die Manege als Cowboy mit dem Esel, der auf dem Kopf einen Cowboyhut trägt, durch den die Ohren gesteckt wurden. Das Tier rollt sich im Sägemehl, macht Pirouetten, springt über kleine Böckli (30 cm hoch mit hochragenden kurzen Reisigzweigen), und macht Bocksprünge – alles auf Kommando. Der Dompteur führt eine Peitsche und eine Rute. Keine Kontakte der Peitsche mit dem Esel, sondern nur einige Male in Bodennähe knallen. Auch mit dem Stock geschehen nur wenig problemlose Körperkontakt, teils leicht am Hinterteil, um den Esel anzutreiben oder zu dirigieren. Der Dompteur schickt das Tier mit deutlichen Signalen in die Aufgabe, tritt dann bewusst zurück bzw. lässt dem Esel Zeit, die Aufgabe auszuführen. In dieser Nummer wird sehr viel mit Belohnung (Futter, Loben) gearbeitet.

Was etwas eigenartig anmutet, ist die Vermenschlichung des Esels durch den übergestülpten Hut. Das wäre nicht nötig, stört das Tier aber wohl nicht gross.

Anschliessend zieht ein Shetlandpony einen Planwagen in die Manege, in dem sich die Hunde befinden. Nach einer Runde mit dem Planwagen beginnt die Hundevorstellung.

Zwei Schopfhunde springen durch Reifen und einen gepolsterten Zylinder, der Dompteur hilft jeweils mit, indem er dem springenden Hund mit dem Hindernis entgegenkommt.

Der Labrador springt durch grössere Reifen, ein Hund läuft auf dem rollenden Zylinder, ein anderer springt in und durch das Loch des Zylinders. Der Zwergpudel läuft anschliessend im Handstand auf dem Manegenrand und balancierte ebenfalls im Handstand auf der Hand des Dompteurs. Mehrere Schopfhunde richten sich auf und drehen sich auf den Hinterbeinen; zwei Hunde richten sich voreinander auf den Hinterbeinen auf, der Dompteur legt ihnen gegenseitig je die Vorderpfoten auf die Schulter, so dass sie ein „Böckli“ bilden, unter dem durch und über das ein dritter Hund springt und auch zwischen den Hinterbeinen der beiden Hunde durchkriecht.

Anschliessend fahren die Hunde ein Art Trottinett: Zwei Hunde stehen auf Trottinett, zwei stossen auf den Hinterbeinen stehend hinten am Gefährt. Der Dompteur hilft aber auch mit und zieht das Trottinett.

Als weitere Vorführung wird ein drehbares Gestell, eine Art Karussell in die Manege gebracht. Zwei Hunde setzen sich auf Podeste, vier weitere drehen das Ganze auf den Hinterbeinen gehend. Ein Schopfhund springt jeweils nach seinem Auftritt in eine Rattankiste in Form einer Sitzbank und springt wieder raus, wenn sie geöffnet wird.

Fazit der Vorführung

Die ganze Dressur basiert ausschliesslich auf Belohnungen und Zeichen bzw. akustischen Signalen. Teils sind die Kunststücke etwas vermenschlichend (Trottinett, auf den Hinterbeinen laufen, Handstand), ansonsten sind sie problemlos und den natürlichen Fähigkeiten der Tiere angepasst. Es fällt auf, dass die Tiere grosses Vertrauen gegenüber ihren Besitzern haben und der freundliche Umgang mit ihnen ist positiv zu beurteilen.

Besondere Leistungen verlangte der Handstand dem Zwergpudel ab, sowie die Aufgabe der beiden Hunde, die aufgerichtet und mit verschränkten Vorderpfoten das „Böckli“ spielten. Es ist für Hunde nicht angenehm, sich frontal so nahe gegenüber stehen zu müssen. Sie schauten entsprechend auch zur Seite, um dem Blick des Gegenübers auszuweichen. Dass die Hunde trotzdem auch bei diesem Kunststück problemlos mitmachten, zeigt ihr Vertrauen.

Problematisch sind bei diesen Tiernummern einzig die Verwendung von so genannten Extremzuchten: Die gezeigte Sphinx bzw. Nacktkatze gehört zu einer Rasse, der nebst dem Fell mit den Schnauzhaaren auch ein für sie wichtiges Sinnesorgan verkümmert ist. Und bei Nackthunderassen ist zudem bekannt, dass sie oft an zuchtbedingten Zahn- und Hautproblemen leiden.



Autoren: Dipl. zool. Peter Schlup; Fachstelle Wildtiere, Schweizer Tierschutz STS
Dr. med. vet. Lydia Baumgarten, Tierärztliche Beratung, Schweizer Tierschutz STS
Dr. sc. nat. Eva Waiblinger, Fachstelle Heimtiere, Schweizer Tierschutz STS

Photos: Titelbild: Zelt Zirkus Knie: www.wikimedia.org
Zirkus GO: www.regioononline.ch
alle übrigen Bilder: © Schweizer Tierschutz STS

Gestaltung und Website: Helen Sandmeier / **sa.**

www.tierschutz.com/zirkusbericht